

Eine französische Elfenbeinmadonna des 14. Jahrhunderts

Mit einer Tafel

Die hier abgebildete Arbeit eines unbekanntes Elfenbeinschnitzers weist stilistisch und zeitlich auf die französische Gotik des 14. Jahrhunderts hin, und zwar im engeren Sinne auf jene Kunstprovinz, die südlich etwa von der Mosel (mit ihren rheinischen Ausläufern) begrenzt wird, sich aber mit ihren nördlichen Ausstrahlungen bis nach Flandern erstreckt, so daß man im ersten Moment vielleicht versucht wäre, auf Arras als Entstehungsgebiet zu schließen. Ob aber eine solche Ansicht positiv zu beweisen ist, mag dahingestellt sein. Der Fluß der künstlerischen Arbeit gerade in dieser für Frankreichs Kunst wichtigsten Epoche macht einem derartigen Werk gegenüber die örtliche Fixierung überaus schwierig, zumal die Denkmäler der Kirchen und Klöster für solche Erzeugnisse der Kleinkunst nur bedingten Wert besitzen. Sicher ist nur, daß es sich um eine nordfranzösische Arbeit aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts und um ein Werk handelt, das seiner Qualität nach durchaus nicht alltäglich ist. Das wird einem ohne weiteres klar, wenn man einer solchen Arbeit eines der vielen Stücke gegenüberstellt, die in jener Zeit ateliergemäß zu Dutzenden hergestellt und weithin exportiert worden sind und in ihrer oberflächlichen Gefälligkeit ausnahmslos eine gewisse Schematisierung erkennen lassen. Auch der gravierte Messingsockel, der als Miniaturreliquiar gedient hat und zweifellos mit der Figur selbst eng zusammenhängt, unterstreicht die besondere Bedeutung dieser Figur, die mit handwerklicher Bravour gefertigt, nach Stil und Auffassung auf eine Meisterhand schließen läßt, die durchaus individuell anmutet, so daß man ihr sicher auch an plastischen Werken der Großkunst begegnen müßte, wenn sich einmal die Schleier von der Vergessenheit über der Persönlichkeit enthüllen sollten. Gerade die fast verhaltene Innigkeit der Gebärde spricht mit einer Stärke des Gefühls an, die unbedingt überzeugen muß, und daß dieses seiner materiellen Gebundenheit völlig enthoben scheint, ist nicht der geringste Reiz dieser prächtigen Arbeit.

G. B.

